

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint zweimal wöchentlich, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserate bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 113.

Freitag, den 20. September 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. September 1907.

Die Tage werden kürzer. Die grauen Schatten der Dämmerung senken sich immer früher wieder auf die Erde herab, und die schönen Wochen, in denen die Lampe ein überflüssiger Luxusartikel war, sind nun endgültig vorüber. Jetzt tritt sie wieder als ein notwendiges Uebel in die Tagesordnung ein. Schon in den späten Nachmittagsstunden brauchen wir ihr Licht, da uns das der Sonne entzogene ist. Hier sei darauf hingewiesen, ja nicht im Halbdunkel zu lesen oder zu schreiben, denn nichts ist dem Auge schädlicher, als eine Ueberanstrengung bei ungenügender Helle. Entweder man macht eine Pause, sobald es dunkel wird, oder man zündet sogleich die Lampe an, um keinen Augenblick zu verlernen. Kammer ist jedoch der erstere Weg, zumal ein kurzes Ausruhen nicht nur den Sehorganen sondern auch dem ganzen Menschen wohl tut. Doch der Sommer dahin ist, wird uns täglich heulender zu Gemüt geführt. Nun hört das lange Sitzen im Freien auf, da die eintretende Kälte uns hindert, wie noch vor Wochen, bis spät abends die laue, herrliche Nacht zu genießen. Früh ins Zimmer zurück! So lautet die Parole der kürzer werdenden Tage. Denn aber in der Stube wird traulich und schön. Hier merkt man nichts von dem, was draußen vor sich geht. Schlägt auch mal der Sturm an die Fensterläden und heult der Wind, so sind wir hier unter sicherem Schutz. Unser Helm ist gegen alle äußeren Einwirkungen. Wenn in ihm selbst Fieber herrscht, dann kann aller Unbill der Witterung und nichts anhaben. Das künstliche Licht, das wir Menschen erfinden haben, mag es der Elektrizität, dem Gas oder dem Petroleum seinen Ursprung verdanken, breitet seinen leuchtenden Schein aus; wir können bei demselben und den Beschäftigungen hingehen, die wir gerade zu erledigen haben. So mancher Brief wird da geschrieben, der eigentlich schon längst verfaßt sein sollte, wenn nicht die Schreiberin an den schönen Septembertagen der vergangenen Woche, wo es noch warm und hell war, lieber im Freien umherspaziert wäre, als sich freiwillig in die Gefangenschaft der eigenen vier Wände zu begeben. Gute Bücher kommen jetzt zu ihrem Recht. Belehrung und Kurzweil zugleich sind erwünschte Dinge! Das sind alles Tätigkeiten, die wir im Sommer mehr oder weniger liegen lassen. So haben die abnehmenden Tage auch ihr Gutes. Man muß nur die Lichtseite dieser kaltenen Zeit herauszufinden wissen!

Die Generalversammlung des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen findet bereits gemeldet, Freitag den 27. d. M., in Dresden statt. Aus der Tagesordnung werden wir hervor die Beratung und Beschlußfassung über die bekannten, vom Dresdener konservativen Verein gestellten Anträge, als wichtigsten Punkt jedoch die Aussprache und Beschlußnahme zur Wahlrechtsreform. Berichtshalter zu dieser Frage sind der Dresdener Oberbürgermeister Deutler, von dem ja die Anregung zur Revision des konservativen Programms ausgegangen ist, und Geheimrat Ditz. Der engere Vorstand hat am zwölften September einstimmig beschlossen, der Generalversammlung folgende Resolution zu empfehlen: Die Versammlung des konservativen Landesvereins spricht die Erwartung aus, daß ihre vom Landtage angehörenden Parteifreunde im Einklang mit der königlichen Staatsregierung in der bevorstehenden Landtagsession die Wahlrechtsreform zustande bringen helfen, und ersucht sie daher, in eine wohlwollende Beurteilung der Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform einzutreten und dahin zu wirken, daß ein namentlich auch den Mittelstand und die minderbemittelten Klassen befriedigendes Wahlgesetz verabschiedet wird, ein

Beste, das teilweise auf Verhältniswahlen und einen wahren Ruralwahlrecht beruhend, eine sichere Gewähr für eine patriotisch gesinnte Mehrheit der Volksvertretung bietet.“ In verschiedenen sächsischen Städten macht sich eine Bewegung geltend, die dahin strebt, durch eine Massenbeschwerde gegen die Verhältnisse im sächsischen Eisenbahnenwesen schleunigste Abhilfe herbeizuführen. Die Bewegung geht von Chemnitz aus und die in Vorbereitung befindliche Massen-Eingabe hat folgenden Wortlaut: „An die Generaldirektion der Königl. Sächs. Eisenbahnen richtet der Unterzeichnete die dringliche Bitte, dem gegenwärtig schwer empfundenen Uebelstand der ungenügenden Ueberfüllung der vierten Wagenklasse durch die geeigneten Maßnahmen baldigt abzuwehren, sowie die Einführung der vierten Wagenklasse an Sonntagen und Feiertagen in die Wege zu leiten zu wollen.“

Im Postartenwesen bringt der erste Oktober mit der Ausführung der Beschlüsse des vorjährigen Weltpostkongresses außer neuen Formulare eine Reihe von Veränderungen und neuen Vergünstigungen für das Publikum. Die Beschlüsse des Kongresses für den internationalen Verkehr werden auch im länderlichen Verkehr angewandt. So müßten eigentlich bisher die von der Privatindustrie hergestellten Postkarten auf der Vorderseite die Unterschrift des Absenders tragen, wenn auch schon seit 1901 kein Strafpunkt erhoben wird, wenn diese Unterschrift fehlt und die Karten richtig frankiert sind. Vom 1. Oktober an ist die Bezeichnung Postkarte auf den von der Privatindustrie hergestellten Postkarten im Inland und Ausland nicht mehr vorgeschrieben. Nur müssen Antwortkarten als solche bezeichnet sein. Im Weltpostverein muß der erste Teil der Antwortkarten in französischer Sprache die Aufschrift „Carte postale avec reponse“ und der zweite die Aufschrift „Carte postale reponse“ tragen. Die deutschen amtlichen Formulare sind 9 mal 14 Zentimeter groß. Für die von der Privatindustrie hergestellten Karten gilt die Vorschrift, daß sie in Form und Größe nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Nach dem Beschlusse des Kongresses darf vom 1. Oktober an die Größe der Postkarten dieses Maß nicht überschreiten. Die Karten sollen aber auch nicht kleiner als 7 mal 10 Zentimeter sein. Die Papierstärke der privaten Postkarten darf nach den geltenden Vorschriften nicht wesentlich von den amtlichen abweichen. Der Kongreß hat diese Vorschrift durch diese Bestimmung ersetzt, daß die Postkarten aus Karton oder aus Papier hergestellt sind, das so stark ist, daß die Behandlung nicht erschwert wird. Bekanntlich ist, daß am ersten Oktober auch bei gewöhnlichen Postkarten ohne Bild der linke Teil der Vorderseite dem Absender zu Mitteilungen überlassen wird. Wenigstens über die rechte Hälfte der Vorderseite bleibt der Aufschrift und den dienlichen Vermerken der Post vorbehalten. Bilder oder Photographien auf besonders dünnem Papier können in Zukunft auch auf der Vorderseite aufgebracht werden, wenn sie mit der ganzen Fläche befestigt sind.

Mit dem Nahe des Herbstes erscheint auch wieder, namentlich auf feuchten Wiesen, die Herbstzeilose, eine für Menschen und Tiere äußerst gefährliche Giftpflanze, von der nachdrücklich zu warnen ist. Jeder Teil der durch ihre rosafarbige, jartelnde Blüte ausgezeichneten Pflanze enthält Colchicin, ein sehr starkes Gift, das besonders auf die Verdauungsorgane und Nieren einwirkt und Magen- und Darmentzündungen oft mit tödlichen Ausgängen hervorruft.

Außerordentlich reichlich ist in diesen Tagen in Sachsen die Bienenernte ausgefallen, so daß die Zufuhr dieser gesunden Frucht nach den Markthallen hier gegenwärtig sehr stark ist und die Verkaufspreise selten billige sind. Weniger günstig, besonders in besseren Sorten

scheint im allgemeinen die Keffelernte ausgefallen zu sein. Größere Besten in vorzüglicher Ware wurden dem Dresdener Markte in den letzten Tagen aus Steiermark zugeführt. Im Morgenland zu vorigen Jahre, wo in Böhmen die Pflaumen infolge der riesigen Ernte kaum ablegbar waren, sind dieses Jahr die Zufuhren von dort her ganz ausgeblieben. Den Bedarf, soweit die in Sachsen nur sehr wenige gute Pflaumenernte nicht ausreicht, liefert hauptsächlich Serbien, Baden, Pfalz und die Gegend um Hamburg. Die Verkaufspreise sind verhältnismäßig billig und stellten sich zurzeit im Großhandel auf 7 bis 10 Pfg. für 1 Pfund. Nur läßt die Sägigkeit der Früchte vielfach zu wünschen übrig, was auf zu wenig Sonnenschein zurückzuführen ist. Dresden. Hier wurde ein 33 Jahre alter Arbeiter wegen Einbruchdiebstahls von der Kriminalpolizei festgenommen. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurden 2 Rollen Leder, die er in einer Fabrik gestohlen hatte, vorgefunden. Kaddeburg. Am Dienstag stürzte an der Schiene in der Leipziger Straße ein Schacht ein. Ein Mann wurde getötet, er war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder. Außerdem wurde noch ein Arbeiter verletzt. Es wird angenommen, daß das Holzgerüst nicht in Ordnung war.

Kawenz. Zwei rentente russische Steinarbeiter wurden am Dienstag nachmittag durch den Herrn Gendarm Dimer in das königliche Amtsgericht eingeliefert. Dieselben waren im Steinbruch im Schräthal beschäftigt und hatten am Montag in der 11. Abendstunde noch vorausgegangenem Streite den Kantner und noch eine weitere Person mit Messern geflochten und mit Pfeilspitzen geschlagen, so daß dieselben mehrfache Verletzungen aufwiesen.

Pulsnitz. Beim Abbringen von Lampen an dem Hause des Herrn Rechtsanwalt Eißner hier Pulsnitz stürzte am Montag nachmittag der Maurer Ernst Mägdel aus Pulsnitz von einer 7 Meter hohen Leiter herab, indem die Leiter in 3 Teile zerbrochen war. Mägdel erhielt eine Verletzung des Auges, sowie eine Wunde im Kopf, welche letztere durch Einbringen eines Stückes Leiter herbeigeführt worden ist.

Sunnersdorf bei Schönfeld. Am zweiten Wahltage erschien in Sunnersdorf von vierzehn Wählern nicht ein einziger an der Wahlurne. Kreischa. Der hiesige Gemeinderat wird im kommenden Winter eine Rodschlittendahn in unserer durch seine elektrische Straßenbahn (Niederfeld—Kreischa) leicht zu erreichenden Orte anlegen lassen, da der im Vorjahre damit unternommene Versuch allgemein Anklang gefunden hat.

Ottma. Auf dem Wandersfelde der 24. Division hatte am Dienstag König Friedrich August bei Seelingstädt das Mißgeschick, mit dem Pferde zu stürzen. Glücklicherweise hatte der Sturz keine üblen Folgen. Sofort bestieg er ein anderes Pferd und war selbst dabei tätig, den Durchgänger einzufangen.

Trebsen. In der Trebsener Papierfabrik von Wiede und Söhne zu Baußwitz verunglückte am Mittwoch der 59 Jahre alte, hier wohnhafte Fabrikmaurer August Wolf. Letzterer hatte zum Zwecke des Entfernens von Kesseln einen Dampfessel leer gestellt und in das Dampfverbindungsgewehr zu dem anderen Kessel einen Holzspund geschlagen. Während W. in den Kessel geschlagen war, wurde der Spund plötzlich infolge des Dampfdrucks herausgeschleudert und der Mann durch den ausströmenden Dampf sowie durch Wasser am ganzen Körper verbrüht. Der Schwereverbrannte wurde sofort in das Leipziger Stadt Krankenhaus übergeführt, wo er am Nachmittag auch verstorben ist.

Freiberg. Ein Soldat des hiesigen Jägerbataillons Nr. 12 fiel beim Wandern in der Nähe von Pirna so unglücklich auf den Bachlauf seines Vordermannes daß der Lauf das Auge traf, welches sofort ausfiel.

Chemnitz. Am Mittwoch nachmittag in der 5. Stunde stürzte ein 28-jähriger, unverheirateter Handarbeiter, gebürtig aus Glatz in Oberbayern, beim Abtragen eines Schornsteines der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz infolge Lockens des Innengerüsts etwa 30 Meter in den Schornstein herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Stadt Krankenhaus verstarb.

Vor der Chemnitzer Strafkammer hatten sich der 1847 zu Hopfgarten geborene „Bauunternehmer“ Friedrich Hermann Büttner und ein Kollege von ihm, der zu Dresden 1869 geborene Friedrich Hönke zu verantworten. Die beiden sogenannten „Bauunternehmer“ hatten ganze 900 Mark zur Verfügung. (1) Damit kauften die bereits vorbestraften Angeklagten drei Grundstücke im Werte von 23000 M., worauf sie mit dem üblichen Bauvorschuß einer Leipziger Bank zu bauen angingen. Da sie die Versicherungsbeiträge im Betrage von 587 M. nicht an die zuständige Kasse abführten, erhielten sie je 2 Monate Gefängnis.

Leipzig. Auf der Gießerbrücke in Lindenau fuhr ein auf dem dort befindlichen Industrieplatz der Königlich Sächsischen Staatsbahn abgeholener Güterwagen an ein zur Legung von Gasrohren aufgestelltes Gerüst. Letzteres stürzte dadurch zusammen. Der darauf beschäftigte 28 Jahre alte Maurer Johann Götz aus Coburg, S.-Schleswig, Römerstraße 85, wohnhaft, stürzte etwa acht Meter mit herab. Er erlitt Verletzungen beider Fußgelenke. Man brachte den Verletzten nach seiner Wohnung. Ein 18-jähriger Arbeiter der sich gleichfalls auf dem Gerüst befand, sprang noch rechtzeitig ab. Er trug ernstlichen Schaden nicht davon.

Berndorf. Zu dem gemeldeten Familien-drama ist noch zu berichten; daß die Schwiegermutter des nach vollbrachter Tat freiwillig aus dem Leben geschiedenen Tischlers P. Fugmann nach Entfernung der aufgefundenen Kugel in der Schulter aus dem Stadt Krankenhaus entlassen werden konnte, während die Tochter, Frau Fugmann, dem Kreis Krankenhaus Jwida zur weiteren Behandlung überwiesen wurde. Sie wurde von ihrem Manne in den Kopf geschossen und die Kugel konnte noch nicht aufgefunden werden. Der Selbstmörder J. hinterläßt drei noch unermöglichte Kinder im Alter von vier Wochen bis zu drei Jahren.

Bernsdorf bei Glauchau. Mit der Sense auf dem Fahrrad wollte der Arbeiter M. von Bernsdorf zum Ackerfahren fahren, auf der Dorfstraße verlor er die Gewalt über das Rad und stürzte. Dabei fuhr er mit der Hand in die Schenkel der Sense und zerschneit sich die Hand bis auf den Knochen. Mit starkem Blutverlust wurde er heim getragen.

Plauen. Der Autobesitzer Gerbel im nahen Oberlosa wurde von zwei wildgewordenen Ochsen geschleift, sie rasten mit ihm schließlich in den Dorfsteich hinein. Er wurde aus dem Wasser gerettet, sein Zustand ist bedenklich.

Plauen. Mit einer Schußwunde in der Schläfe wurde ein 19-jähriger Zeichner in den städtischen Anlagen Plauens hilflos aufgefunden. Er war bisher noch nicht imstande, anzugeben wie er zu der Verletzung gekommen ist. Selbstmordversuch halten seine Angehörigen für ausgeschlossen, da nicht die geringste Ursache dazu vorlag. Gegen die Annahme eines räuberischen Ueberfalles aber spricht der Umstand, daß alle Wertgegenstände bei dem schwer Verletzten vorgefunden wurden.

Oberreichenbach. Auf dem Bahnübergang in der Flur Oberreichenbach ist bei geschlossener Schranke ein unbekannter Arbeiter bei der Kreuzung des Dresden—Plauenschen Personenzuges mit dem Reichenbach—Jwidaer Güterzuge überfahren und sofort getötet worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, hat sich Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Kaiserinmutter lobend über die Marzfeiern ausgesprochen, dagegen (wie im Vorjahre) die Führung der Reiterst. scharf getadelt.

* Die deutsche Armee, Marine und Kolonial-Ausstellung in Berlin ist am 15. d. in Gegenwart des Regenten von Braunschweig geschlossen worden.

* Der Entwurf des neuen Vereinsgesetzes, der dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt zugehen wird, bestimmt nicht nur, daß künftig kein Mitgliedsverzeichnis eingereicht werden soll, sondern räumt auch den Frauen unbeschränkten Zutritt zu Versammlungen und Vereinen ein.

* Der nach 21jähriger Amtstätigkeit von seinem Posten zurückgetretene Oberbürgermeister von Köln, Wilhelm Becker, wurde vom König auf Lebenszeit ins preuß. Herrenhaus berufen.

* Der Internationale Friedenskongress in Wägen ist geschlossen worden; die Wahl des nächstjährigen Kongressortes wurde dem Bureau überlassen, für 1909 Stockholm als Veranstaltungsort bestimmt. Den wichtigsten Beschluß faßte dieser Kongress, indem er den Regierungen empfahl, die Abrüstungsfrage in Erwägung zu ziehen und die Marokkofrage vorsichtig zu behandeln.

* Der polnische Schulstreik darf jetzt, nachdem alle Kinder wieder am Religionsunterricht und am deutschen Gebet teilnehmen, für beendet angesehen werden.

* Die meiningische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf zur Regelung des Schaffenswesen und Einführung der Wohnungsinpektion vor.

* Der sozialdemokratische Parteitag ist in Essen zusammengetreten.

Osterreich-Ungarn.

* Der russische Minister des Äußern Iswolsky wird demnächst vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen werden. Man vermutet, daß Herr Iswolsky bei seinem Wiener Besuch sich wegen der Balkanfragen mit der österreichischen Regierung ins Einzelne setzen wird.

Frankreich.

* Die Begnadigung des Mörderk Solleilard durch den Präsidenten Fallières hat in verschiedenen Gegenden von Paris zu Straßenkundgebungen Veranlassung gegeben. Die Menge war nur schwer zu beruhigen, nachdem Polizei und Militär eingeschritten waren.

* Die Regierung trifft jetzt Anstalten, den feindlichen Stimmungen im Lande den Garaus zu machen. In Paris wurden sieben Antimilitaristen wegen Aufforderung von Soldaten zum Austritt zu Strafen von fünfzehn Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

England.

* Die sozialdemokratische Vereinigung hat in einer großen Versammlung dagegen Einspruch erhoben, daß König Edward den deutschen Kaiser nach England einzuladen habe; die Vereinigung droht gelegentlich der Annahmestellung Kaiser Wilhelms in London Straßenkundgebungen zu veranstalten.

* Ein seltsames Gegenstück zu ihren Äußerungen auf der Haager Konferenz in Bezug auf die Abklärung hat jetzt die englische Regierung der Welt gezeigt. Der Kriegsminister Balfour, der unangenehm für Vernehmung der Strafkolonne Sorge trägt, hat angekündigt, daß das Landheer bedeutend vermehrt werden soll. Zwischen Friedens- und Kriegshäute soll künftig kein Unterschied mehr gemacht werden.

Belgien.

* Von dem ersten Vertreter Belgiens bei der Haager Friedenskonferenz Staatsminister Beernaert, wurde mehrfach gemeldet, daß seine persönlichen Anschauungen in einzelnen

Progen mit denen, die seine Regierung vertreten wollten, nicht übereinstimmen. Da nun die belgischen Delegierten den Auftrag erhalten haben, sich auf der Haager Friedenskonferenz gegen ein zwingendes Schiedsgericht auszusprechen, hat Beernaert, ein starrer Verteidiger der Schiedsgerichtsbarkeit, seine Absicht kundgegeben, als belgischer Delegierter zurückzutreten. Die Angelegenheit ist aber in letzter Stunde in einer beide Parteien zufriedenstellenden Weise gelöst worden — die belgische Regierung und Beernaert haben sich dahin geeinigt, daß von den Heuvel und Baron Guillaume bezüglich der Schiedsgerichtsfrage die alleinigen Vertreter Belgiens im Haag sein werden.

* Die Einigungsverhandlungen im Hafen von Antwerpen, die vom Bürgermeister zur Beilegung des Streiks unternommen worden waren, sind nunmehr durch die ablehnende Haltung des Arbeitgeberverbandes endgültig gescheitert.

Balkanstaaten.

* Der türkische Ministerrat hat beschlossen, bei der Anatolischen Bahn einen Voranschlag von 200 000 Pfund aufzunehmen und zur Zahlung der ersten Rate an die Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und die Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg für den Beginn des Baues der Brücke über das Goldene Horn zu verwenden. Damit wird der Bau der Brücke nun endlich in Fluß kommen.

* Die der Türkei drohende Feuerung hat bereits hier und da zu Unruhen geführt. In Konstantinopel und an andern Orten herrscht große Unzufriedenheit wegen des Steigens der Preispreise. An einigen Orten wurden Kundgebungen veranstaltet, in Grazern zwei Weizenhändler von aufgeregten Rohanmedanten ermordet.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hat den Wunsch ausgesprochen, den Friedenskongress der mittelamerikanischen Republiken möglichst bald nach Washington einzuberufen. Die Unterhandlungen der beteiligten Regierungen sind schon im Gange.

Afrika.

* Die französische Regierung scheint nunmehr die militärische Besetzung der wichtigsten marokkanischen Hafenstädte endgültig beschlossen zu haben, und gleichzeitig soll von der östlichen Grenze her ein neuer Vorstoß in das Innere vorgenommen werden. Begründet werden diese überaus wichtigen Maßnahmen damit, daß die Eingeborenen angeblich in Abjura und andern Orten einen Aufruhr gegen die Franzosen planen. Dazu aber — und das ist wohl ausschlaggebend — haben die Eingeborenen vor Casablanca ihre Unterwerfung vorangeboten und einen Waffenstillstand erbeten, in der Zwischenzeit aber neue Streitkräfte herangezogen. Daß die Lage noch immer sehr bedenklich ist, zeigen die Anfeindungen mehrerer von den Franzosen noch nicht bezwungener Stämme. Diese haben grausame Strafen allen angedroht, die sich den Franzosen unterwerfen.

Asien.

* Der Kaiser von Japan hat beschlossen, dem Kaiser von China eine Sonderdelegation zu senden, die die herrschende Stimmung zwischen beiden Ländern beilegen soll.

* Der Protest, den die Regierung von China gegen den französisch-japanischen Vertrag erhoben hat, sondern er bestimmt, beide Mächte wollen für Ordnung und Ruhe in China sorgen, scheint doch einige Wirkung zu haben. Ein Bericht des Gouverneurs von Juchina an das Pariser Ministerium ändert sehr energische Maßnahmen gegen die die Grenzen Tongking an. Der Bericht sagt, daß China vollkommen berechtigt sei, gegen den Abbruch des französisch-japanischen Vertrages zu protestieren, welcher Frankreich verpflichtet, gegen Aufhebungen in China militärisch einzuschreiten, während der normale gegenseitige französisch-chinesische Vertrag von 1895 die außerordentliche Bestimmung enthält, daß Frankreich unter gar keinen Umständen eine

besetzte Macht über die Grenzen Tongking senden werde. Der Bericht schließt: „Sollten Clemenceau und Wilson die notwendige Änderung ihres Wertes (des Vertrages mit Japan) nicht vornehmen, so würden deren nächste Nachfolger dazu gezwungen sein.“

* Trotz des Sieges der chinesischen Regierungstruppen über die Empörer im Süden des Reichs will die Ruhe nicht eintreten. Aus verschiedenen Provinzen der Provinz Kwangsi werden gleichzeitige Aufstände gemeldet. Die Aufständischen tragen Fahnen mit der Aufschrift: „Das Volk wird von Beamten zum Aufstand getrieben.“

* Der Schah von Persien wird vom Unglück verfolgt. Der Mann, den Regierung und Volk mit gleichem Vertrauen für geeignet hielten, die notwendigen Reformen einzuführen, ist am Herzschlag verstorben. Nushin ed Daulah, der bereits früher Großwesir war, hatte sich schon bereit erklärt, das gerade jetzt besonders schwierige Amt noch einmal zu übernehmen.

Zahlreiche Bombenattentate in Davos.

Die anscheinend von Anarchisten gegen arbeitswillige Arbeiter verübt wurden, haben in der friedlichen Stadt ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Ursache dieser Verbrechen bildet die Weigerung der arbeitenden Daboser Schneider, sich ihren freitenden Kollegen anzuschließen, und die Erbitterung der Zuschäbigen, unter denen sich viele Ausländer befinden, erreichte ihren Höhepunkt, als von den Arbeitenden ein Antrag auf Einstellung des Generalkreits erwidrig abgelehnt wurde. Die erste Explosion erfolgte nachts kurz nach 1 Uhr, als ganz Davos in tiefster Ruhe lag, beim Hause des Schneidemeisters Nost an der Oberstraße direkt vor dem Schatzkammer und der Werkstatt. Die Wirkung aber war gering, niemand wurde verletzt; die Explosion hinterließ nur Zerkleuerungen. Bald darauf ertönte eine starke Detonation von der Promenade her; dort war nicht bei dem Hause des Photographen Graf eine Bombe unter der Gartenbank explodiert. Man vermutet, daß hier einer der Anarchisten unvorsichtigerweise eine Bombe hat fallen lassen und diese dann vorzeitig explodiert. Unmittelbar nachher erfolgte die Explosion bei dem Schneidemeister Bräm an der Suggenbachstraße; dort wurde das Geschloß vom Rasenplatz hinter dem Hause durch das im Hinteren gelegene Fenster getroffen. Die Bombe platzte am Fensterzeug und zerstückelte es. Der Fenstervorhang hing Feuer, ebenso einige Stoffgegenstände im Zimmer. Die beiden in dem Zimmer schlafenden Arbeiter wurden natürlich bei dem ersten Knall aus den Betten auf; da erfolgte auch schon eine zweite Explosion. Einer der beiden Arbeiter wurde verwundet und mußte ins Krankenhaus bedient werden, während das Feuer von herbeistehenden Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Die Untersuchung aufgefundenen Blechbüchsen ergab, daß es eine Doppelbombe aus diesem Blech mit eingewickelten Doppelbällen gewesen war. Die zweite Explosion war durch Aufschlag direkt in dem Bett neben dem verletzten Arbeiter erfolgt. Bei dem Aufspringen aus dem Bett gingen auch noch seine Nachbarn Feuer, das aber von dem herbeistehenden Meister gelöscht wurde. Bei dem Schneidemeister Benzel an der Obergasse erfolgte die vierte und heftigste Explosion wenige Minuten später. Dort wurde die Bombe vom Hof hinter dem Hause aus in das zu ebener Erde liegende Zimmer geschleudert; die dort schlafenden drei Arbeiter sprangen aus den Betten. Nach wenigen Sekunden erfolgte eine zweite Explosion, die dem Arbeiter Kaiser aus Wägen die Hüfte und Beine verbrannte und einige leicht verwundbare Gegenstände im Zimmer entzündete. Die Haut hing dem Verwundeten in Fetzen herab. Der langläufige wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt; die beiden andern Zimmerbewohner blieben trotz der vielen untergeschleuderten Glasstücke, die von zertrümmerten Fenstern herabfielen, und trotz des

Lärmes, der eine Verwirrung zum Ausmaß der Richtung hob, unverletzt. Der Brand im Zimmer konnte gelöscht werden, aber er großen Schaden anrichtete. Die Bombenwerfer waren offensichtlich ganz gut orientiert über die Zimmer der nicht freitenden Arbeiter. Sie wählten sogar mit Sicherheit, in welchen Ecken die Betten standen. An einer andern Stelle wurde ein Ausländer auf unbekannte Weise offenbar verletzt; wahrscheinlich wurden die Anarchisten durch herannahende Personen vertrieben.

Von Nah und fern.

Der Grunewald bleibt erhalten. Kaiser Wilhelm ließ den Magistraten von Berlin und Charlottenburg auf die von ihnen eingereichte Petition mitteilen, daß er die Veräußerung des Hauptbestandes des Grunewalds als Baugelände nicht genehmigen werde.

Die mißglückte Fahrt zum Nordpol. Der kühne Amerikaner DeLam, dessen Versuch, den Pol im Luftschiff zu erreichen, jetzt kurz nach seinem Aufstieg gescheitert ist, da der Ballon zwischen die Felsen geriet, schreibt darüber folgendes: „Die Amerika“ (so heißt das Luftschiff) leistete Vortreffliches, aber der zunehmende Wind machte ihr bald viel zu schaffen. Der Sturm trieb uns gegen die hohen zerklüfteten Berge an der Küste, wo unser Luftschiff vernichtet worden wäre, wenn es dahingegen gestochen wäre. Nach einem harten Kampfe zwischen dem Motor und dem Winde lagte der Motor, und wir umfuhren langsam das Nordende der Foul-Insel gegen den Wind. Unser Vertrauen zur „Amerika“ war inzwischen so geringen, daß wir beschlossen, den Kampf um den Pol anzunehmen, und ich gab den Befehl: „Vorwärts nach Norden!“ Der Wind nahm an Stärke zu, die Geschwindigkeit stieg auf zwölf Meilen die Stunde, und der Schnee fiel so dicht, daß man keine Zielmarke mehr sehen konnte. In diesem Augenblicke verlor unser Kompaß infolge fehlerhafter Konstruktion, was bisher nicht bemerkt worden war, und wir waren vollständig verloren in einem Schneesturm auf dem Polarmeer. Der uns der Verwirrung entgegengesetzte, der ich die „Amerika“ über den Meeres am Ende der Foul-Insel freiließ, indem wir den Motor anhielten und sowohl die Schiffsantriebsanlage als das Weinschiff benutzten. Beide arbeiteten vorzüglich und wurden über eine Eiswand von hundert Fuß Höhe geschleppt, ohne daß sie über die darin enthaltenen Lebensmittel beschädigt wurden. Nach Abklingen des Meeres stürzten wir das Nordende, riefen den Ballon aus und landeten oben auf dem Meeres, eine halbe Meile von der See. Die Landung ging so gut von statten, daß das Material im Gewicht von neun Tonnen 300 Fuß hoch aus der Luft auf das Eis herabkam ohne jeden Stoß und ohne Beschädigung, außer einigen verdrungenen Röhren und zertrümmerten Drähten. Nach diesem erfolgreichen Versuch sind alle die außerordentlichen Herzeugungen, die die „Amerika“ bei normalem Sommerwetter den Pol erreichen kann. Wir alle hatten den Plan für auszuführen. Die Sache läßt sich machen und, was gemacht werden kann, wird gemacht.“

Die Typhus-Epidemie in Oberösterreich. Die Zahl der Typhus-Erkrankungen in Antonietal ist wiederum gestiegen. Während sich die Krankheit bisher nur auf den Völkbrunnbach beschränkt hatte, ist nun auch auf dem benachbarten Wörsbühnbach eine Erkrankung an Typhus erfolgt. Ein Erkrankter ist bereits gestorben.

Folgen schwere Militärschuldleistung. Bei der Ausfahrt vom Bahnhof Debra nach Gerstungen entgleiste ein Militärtransportzug, der das 3. Bataillon des Regiments 83 aus dem Kaiserstuhl nach der Heimat bringen sollte. 6 Wagen stürzten um; ein Major erlitt einen Schlag von einem Pferde, der eine bedeutende Verletzung zur Folge hatte. Einem Sergeanten wurde der Brustkasten eingedrückt; ein anderer erlitt eine bedeutende Kopfverletzung. Ein Decan wurde schwer verwundet.

Die Perle von Hilligenfande.

Erzählung von H. Hymann.

„Ich hatte geschworen, das Mädchen zu erobern.“ In der Nacht vor, und obwohl ich, am nächsten Tage, wieder nüchtern geworden, das Schicksal dieses Mädchens empfand, glaubte ich doch meiner Ehre, die doch nichts weiter war als meine Eitelkeit, die Durchsicherung meiner Brauterei schuldig zu sein.

Doch wagt Ihnen alles so ausführlich erzählen? Ich sehe, die Geschichte geht Ihnen nahe. — Genug, ich flehte — flehte in dem Augenblick, da ich selbst befeht war! Ich liebte Anita leidenschaftlich. Ich wünschte sie zu meiner Frau zu machen, ohne der Gesellschaft Gelegenheit zu fassen Mutmaßungen zu geben. — Ich erkläre meine Bette für verloren; sie kostete mich mein halbes Vermögen; allein es schien, daß man mir nicht glaubte; ich wurde unruhig, gereizt; es kam zu verschiedenen Duellen, und ich wurde so schwer verwundet, daß ich monatelang zwischen Leben und Tod schwebte. Auf unerklärliche Weise hatte Anita von meiner Bette erfahren, und in der Meinung, nur ein Spielzeug meines grenzenlosen Leidens gewesen zu sein, vielleicht so von Verachtung durchdrungen, daß sie selbst die Ehe mit mir verwarf, sah sie wenige Tage, bevor ich unsere Verlobung öffentlich bekannt geben konnte. — Sie ward aber Mutter, und so kam es, daß ich ihre Spur fand. Ich eilte ihr nach, sie floh vor mir; es entstand eine wilde Jagd von Stadt zu Stadt. — Draußen an der Küste

glaubte ich sie eingeholt zu haben; doch das Schiff, auf dem sie sich befand, fuhr ab, als ich im Hafen anlangte; ich sah sie auf dem Berdeck stehen. Auch sie erkannte mich, doch als ihr Blick auf mich fiel, wandte sie sich heftig ab. Durch einen Irrtum wurde damals ein falsches Schiff als getrandet bezeichnet; das Schiff, in dem sich Anita befand, sollte, wurde in New York als angekommen gemeldet; ich reiste sofort nach Amerika und sah dort meine Nachforschungen fort, verfolgte tausend Spuren, die sich aber immer als falsch erwiesen.

Nach zwei Jahren vergeblichen Suchens kehrte ich in die Heimat zurück, ein gedrückter Mann. Ich war alt geworden. Da erfuhr ich durch einen Zufall, daß der Dampfer, auf dem sich Anita befand, an diesen Klippen gestrandet sei. Meine Nachforschungen bei den Regierungen blieben erfolglos; aber der Gedanke, daß Anita damals doch gerettet sein könnte, daß das Kind vielleicht noch am Leben sei, ließ mir keine Ruhe und ich beschloß, mein Leben hier zu beenden, wo Anita den Todeskampf gekämpft, wenn Gott nicht noch so barmherzig sein sollte, mir sie oder mein Kind zuzuführen. —

Er ließ das Haupt auf die Brust sinken, und starrte zu Boden. Vielleicht beruete er schon, so viel erzählt zu haben, denn Kamillas Benehmen mußte ihm zeigen, daß er auch hier nicht die erhoffte Spur gefunden hätte, so sehr ihn auch Kamillas und Margaretes Anblick an die Verlorene erinnerte.

Kamilla hatte mit wachsender Erregung zu-

gehört und es unterlag für sie keinem Zweifel mehr, daß der Mann, der neben ihr saß, ihr Vater war. Doch sie konnte dessen nicht froh werden. Er, der ihre Mutter in den Tod getrieben hatte, dem diese die Verzeihung verweigert hatte, der mit der heiligsten Liebe ein so schmerzvolles Spiel getrieben hatte, erliefen sie in diesem Augenblick verabscheuenswert, da sie glaubte das Verhängnis ihrer armen Mutter nicht besser hüten zu können, als wenn sie diesen schuldbeladenen Vater mit seiner Keule ins Grab sinken ließ.

Kamilla war im Laufe der Jahre hart geworden und auch ungerade. Sie konnte nur noch die Begriffe „Schuld“ und „Ehne“. Das Wort „Vormüdigkeit“ hatte für sie einen ungewohnten Klang. Sie unterdrückte das Schreien nicht, das den Worten des alten Geliebten folgte. Das Gefühl der Liebe für den Vater, den sie nie gekannt, ertarb in der Empfindung des Hasses gegen den Mann, der mit eines Weibes Liebe gespielt hatte.

„Wir gehen hinein, mein Kind,“ sagte sie endlich zu Margarete, „es will Abend werden.“ Margarete hatte mit offenem Munde der Erzählung des Vaters gelauscht und ihr junges Aushern empfand ein großes Mitleid mit dem einsamen Manne. Sie konnte die Geschichte ihrer Mutter, und als sie diese mit zusammengepreßten Lippen in die Ferne starren sah, da erkannte sie die Ähnlichkeit zwischen dem Greise und der Mutter, da begriff sie mit einem Male alles. Aber in ihrem reinen Herzen, das ja noch un-

berührt war von allen Leidenschaften, fand sie keinen Gedanken der Anklage gegen den alten Mann.

Ohne sich klar zu sein, was die Mutter bestimmen konnte, so hart zu sein, gehorchte sie, aber in ihrem Herzen hatte sich der alte Mann einen Platz gesichert, und ihre Liebe bereitete ihm darin eine Zufluchtsstätte.

Die Nachmittagssonne brannte einige Tage später heiß auf den Sand, das Meer lag klar und glatt wie ein Spiegel, Kamilla sah am Fenster und sah trübsinnig hinaus über die Wasserfläche. Margarete war mit Vater Joseph hinausgegangen und so war die Perle allein mit ihren Gedanken und Erinnerungen.

Die Tür, die hinaus ins Freie führte, stand offen und ein Schatten, der über die Schwelle fiel, veranlaßte Kamilla, aufzusehen.

Vor ihr stand Bertram! Sie erkannte ihn auf den ersten Blick. Er war kahner geworden, korpulenter und sah häßlich aus in der Kleidung eines vornehmen Herrn. Es lag wie ein Weiterleuchten über ihre Hüfte. Sie war unsäglich, in diesem Augenblick zu denken. Sie presste die Hand auf den Herz und starrte entsetzt auf den Mann, der unbewußt noch immer auf der Schwelle stand.

„Bertram!“ schrie sie endlich auf, „Bertram!“

Und dann lag sie an seinem Halse und weinte und lachte und küßte ihn, als hätte sie Schranke mehr bewußt, die sie von dem Ge-

Grubenunglück in Elßah-Lothringen.
Eine Explosion schlagender Wetter ereignete sich am Samstag 5. der Kohlenbergwerke Saar und Nord in Merlenbach, Kreis Forbach. Zwei Mann unter Aufsicht eines Schiefermeisters standen im Begriff, einen Schuß abzugeben, der in ein neu angehauenes Feld eingetrieben war. Aufeinmal trat dieser eine im Feld eingeschlossene Gasansammlung, die sich unter einer unvorhergesehenen Explosion entzündete. Die über 50 Meter von der Schießstelle entfernt stehenden Arbeiter wurden mehrere Meter weit fortgeschleudert. Die Folgen waren sehr traurig. Vier Bergleute waren sofort tot, drei andere schwer verwundet, eine ganze Anzahl wurde leicht verletzt. Die Nichtverletzten stürzten in wilder Hast davon, so daß man sie nachher nur durch die Schacht verloren glaubte. Die Geschehnisse sind arg verhängnisvoll; der Tod ist durch Schmelzbruch eingetreten. Dem Schiefermeister wurde das Haupt aufgerissen. Die bergmännische Rettungskolonnen hat auch bei diesem Unglück ihre bekannte Bravour bewährt. Sofort nach der Katastrophe fuhr unter Aufsicht des Berginspektors eine mit elektrischen Grubenlampen und Sauerstoffapparaten ausgerüstete, zwölf Mann starke Rettungsmannschaft ein. Von Schacht 2 und 4 rückten gleichfalls Rettungskolonnen an, die jedoch nicht in Aktion traten. Die giftigen Rauchschwaden verzogen sich langsam. Eine Kohlenstaubexplosion trat dank der guten Ventilation nicht ein. Diefen Umständen ist es zu danken, daß die übrigen Beschäftigten ohne Schaden davongekommen sind.

Das Brot wird teurer. Die vereinigten Brotfabriken von Frankfurt und Umgebung haben mit Rücksicht auf die Preissteigerung des Weizen um einen Pfennig pro Pfund heraufgesetzt.

Russische Pferdediebe im deutschen Wandervergelände. Die kürzlich bei Gradow, im Kreis Danzow, Kreis Kempen (Posen), der ersten Eskadron des zweiten Infanterieregiments aus einem Stalle ein wertvolles Pferd gestohlen worden. Die Diebe, russische Schumakler, wurden jedoch bei dem Verzuge, das Pferd über die Grenze zu schaffen, von der Grenzbesatzung verhaftet. Hierbei ließen sie das Tier im Stich, jedoch es bei Ruzendorf aufgefunden und der Eskadron wieder zugeführt werden konnte.

Unvorsichtigkeit beim Freudenfeiern. Im Wind bei Weiden wurde beim Hochzeitessen ein zwölfjähriger Knabe getötet; drei andere Personen erlitten Verletzungen. Der Knabe verlor sich bei der Verzehrung über seine Unvorsichtigkeit Selbstmord.

Ein nichtwürdiger Dummjungen-Trauer. Dieser Tage bei Rößler Weidenbach in Baden verübte. Dort fanden beim Spielen auf der Markstraße einige Knaben einem vierjährigen Spielkameraden einen Strich um den Leib und hielten den Jungen über das Brüllengeländer hinab. Blühlich rief der Stiefel und der Knabe stürzte auf die im Fußsteig befindlichen Felsen, wo er mit geräuschvoller Bruchstücke liegen blieb. Der Unglückliche wurde sofort von Passanten nach Hause getragen, wo er nach wenigen Stunden verstarb, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ein Glasbad. Eine wilde Wasserleiterin versetzte sich in den Borellschen Steinbrüchen bei Dasingen an der Gatz im württembergischen Neckarthal. Der 45-jährige italienische Arbeiter Giuseppe Bologna wurde geschüttelt, rannte in die Röhre der Maschine, um ein Kranzmesser zu holen und ließ sich dort von dem Spalter damit zusammenpressen. Ein 25-jähriger verheirateter Arbeiter aus Familienverhältnisse verstarb und wurde später beigesetzt. Die anderen drei Arbeiter des Kantens erhielten lebensgefährliche Verletzungen. Der Italiener wurde verhaftet; er will nach aus Kottweil gehandelt haben.

Die Frivolität der Hoteliers. In der Hotelverwaltung hat ein Körper in den Schanzhausen verschwinden können. Wurde da irgend auf dem Rhein eines Abends zur Besichtigung des Schlosses ein Feuerwerk veranstaltet, das man aus dem Fenster des Hotels gut beobachten konnte. Darauf stand am nächsten Morgen an der Rechnung: Für Illumination 150 Mk.

Grünteinsturz. In Simbach am Inn, an der bayerisch-österreichischen Grenze, wurden durch das umstürzende Gerüst einer Eisenbahnbrücke über den Inn drei österreichische Arbeiter in die Tiefe gerissen und ertranken. Ein vierter konnte sich durch Schwimmen retten.

CCz Mischungen Postraub. Der Postillon Nikolaus Jakob in Budapest benutzte dieser Tage den Moment, wo der ihm beigegebene Postbeamte im Kante war, um mit dem Postwagen davon zu fahren. Er hatte im Schilde, den Wagen seines Inhalts zu veranlassen und dann das Weite zu suchen. Unter dem Post hatte er Zivilkleidung eingeschmuggelt. Als es dunkel wurde, kehrte er sich während der Fahrt um, erbrach auf der Landstraße die Türe des Post-

Wein und durch Vermeidung von Schnaps erreicht.

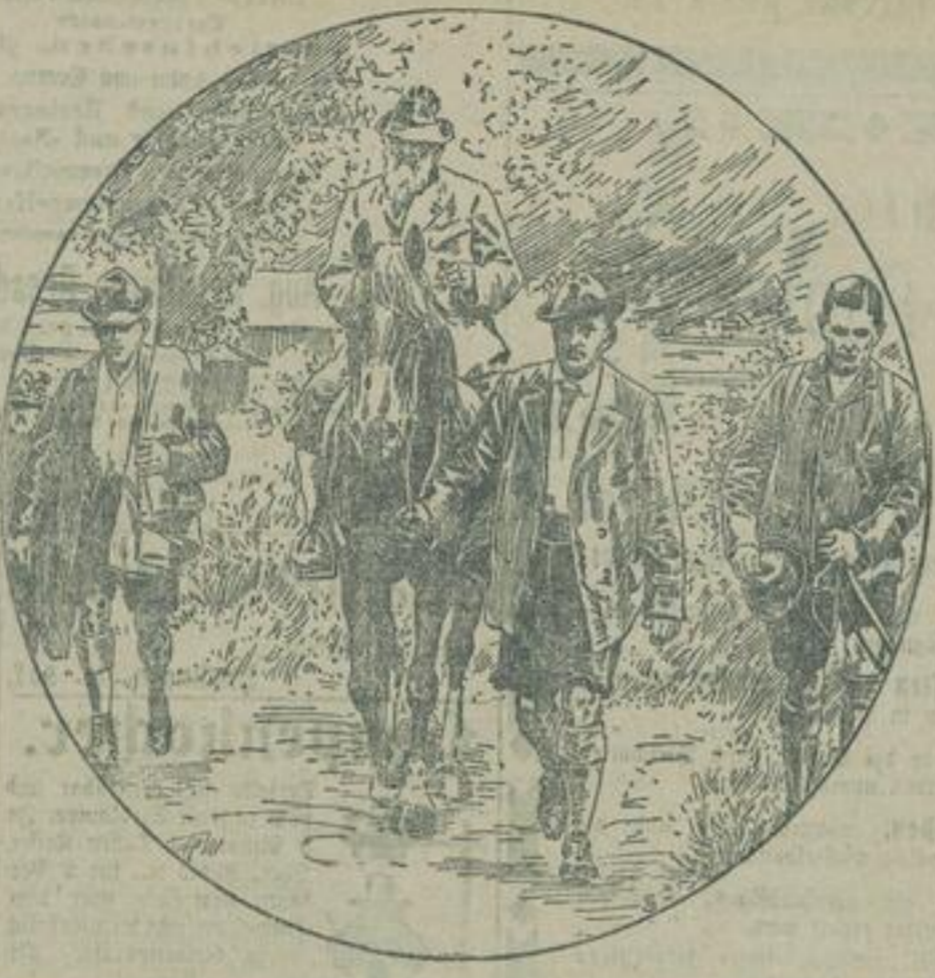
CCz Sechs Löwen und zwei Tiger sind plötzlich unter furchtbaren Todesqualen in der Wasserpolmanerie in London gestorben. Man vermutet eine tödliche Vergiftung und es wurden daher die inneren Teile der Tiere einer Untersuchung überwiesen. Die Menagerie, der ein Schaden von 20 000 Mk. erwuchs, mußte geschlossen werden.

CCz Aus Furcht vor der Schwiegermutter hat sich die jugendliche Marie Herdy aus Gortcourt einen Tag vor der Hochzeit ertränkt. Als schon alle Vorbereitungen zur Feier getroffen waren, stürzte und verbrannte die Braut und fand sie

in Russland und der Gerüchte, daß die Cholera sich in Ungarn und Rumänien ausbreitet, beabsichtigt die türkische Regierung umfassende Grenzsperrungen vorzunehmen. Eine ärztliche Kommission zur Einrichtung der Quarantäne-Maßnahmen im Schwarzen Meere ist nach Sinope abgegangen. Für die Einfuhr aus Russland ist eine Quarantäne von fünf Tagen verhängt.

CCz Der Prinz im Gedränge. Prinz Wilhelm von Schweden kam anlässlich des Besuchs einer Ausstellung in Coney Island bei New York in eine bedrängte Lage. Als die Menge der Ausstellungsbesucher nämlich erfuhr, daß der Prinz anwesend sei, schürten sich annähernd 25 000 Personen in die von ihm gerade besuchte Halle, um ihm nach dortiger Sitte die Hand zu drücken. Der Prinz wich dieser förmlichen Begrüßung dadurch aus, daß er schnell auf einen Tisch krieg und den Direktor der Ausstellung bat, der tausendköpfigen Menge durch ein Sprachrohr mitzuteilen, daß er diesen seinen Platz so lange behalten wolle, bis die Anwesenden an ihm vorbeigeführt sind, damit ihn jeder einzelne genau sehen könne. Dies beabsichtigte die Menge jedoch nicht und es gelang dem bedrängten Prinzen erst nach einiger Zeit, durch eine Hinterlist ins Freie zu gelangen, nachdem seine Kleider im Gedränge zerrissen worden waren.

Prinz-Regent Luitpold beim Ausritt zur Jagd im Hochgebirge.



Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist heute noch, trotz seiner 66 Jahre, ein leidenschaftlicher Jäger. Aber er liebt nicht das Geräusch der schallenden Schüsse, sondern küßt dem Weidwerk, das er als Erholung von seinen mündlichen Sorgen und Nöhen, als Beschäftigung für Körper und Geist betrachtet, wie ein einfacher Jägermann. — Nur von wenigen Bekannten begleitet, begibt sich der

wagend, steckte die Geldbrieife in die Tasche und ließ Wagen und Pferd stehen, um auf einem entlegenen Bahnhof mit dem nächsten Zuge nach Wien zu fahren. Dort war mittlerweile sein Signalment von der Polizei telephonisch eingetroffen, so daß ihn ein Schutzmann erkannte und festnahm. Die Geldbrieife mit 48 978 Kronen Inhalt wurden bei ihm vorgefunden.

CCz Der älteste Arbeiter Garoß hat 97 Jahre und 95 Tage. Er ist in der Drucker-Verlagsanstalt in Paris seit 1872 tätig. 1813 geboren, ist er von seinem 13. Lebensjahre an ununterbrochen in verschiedenen Stellungen als Arbeiter beschäftigt gewesen, nach seinen eigenen Angaben hat er während der ganzen Zeit für Arzt und Apotheker keine 20 Frank ausgegeben und keine Arbeit nie verläumt brauchen. Ein guter Appetit, gut auf den Füßen und ein klares Auge wärd, so heißt er sich, die Hauptbedingung für eine lange Arbeitszeit, ein hohes Alter könne man jedoch nach seiner Meinung nur durch guten

Prinz-Regent zur Jagd ins Gebirge, daß er als Reiter der Ehre vorzuziehen liebt. So wollte er auch in diesen Tagen wieder im Jagdgebirge von Oberdorf im Allgäu, nachdem er erst mehrere Wochen, bis Ende vorigen Monats, auf seinem Jagdsitz Nordsee unweit vom Walchensee zugebracht hatte.

endlich nach langem Suchen im Busch des Gartens ertrunken vor. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß die falsche Behandlung, die ihr der Bräutigam in letzter Zeit zuteil werden ließ, auf eine Abneigung ihrer Schwiegermutter gegen die Heirat zurückzuführen sei und zog den Tod im Wasser einer bösen Schwiegermutter vor.

Schwerer Automobil-Unfall. Der Kraftwagen des Barons de Tornaco aus Salsingen in Luzern wurde bei dem lugeburgischen Orte Reisdorf gegen eine Steinmauer und wurde zerschmettert. Der Baron, dessen Frau, und eine junge Dame und der Chauffeur erlitten Verletzungen die Schwägerin des Barons wurde getötet.

Terrainfestungen im Bergwerk. Durch einen Unfall der Beizer Bergbau-Gesellschaft eingetretenen großen Schwemmanneinbruch wurden ausgedehnte Terrainfestungen verurteilt.

Türkische Maßnahmen gegen die Cholera. Infolge des Ausbreitens der Cholera

Gerichtsballe.

§ Verle. Im Lokale des Schankwirts H. in Berlin hatte ein Mann beim Billardspiel das Billardbuch gestohlen. Als der Wirt Entschädigung verlangte, weigerte sich der Billardspieler, Entschädigung zu zahlen und seinen Namen zu nennen. Der Wirt telephonierte darauf an das Polizeirevier und bat, den Namen des Billardspielers durch einen Schatzmann festzustellen. Dem Polizeirevier wurde H. abschlägig beschieden mit der Bemerkung, er möge einen Schatzmann von der Straße holen. Nachdem der Wirt sich erfolglos nach einem Schatzmann auf der Straße umgesehen hatte, telephonierte er abermals an das Polizeirevier und stellte telephonisch mit, er habe seine Frau vergiftet. In kurzer Zeit waren mehrere Schatzleute nach dem Revidorstande im fraglichen Lokale H. hatte seine Frau nämlich nicht vergiftet, sondern wollte nur die Feststellung der Person bewirken, welche das Billardbuch gestohlen habe. Als der Polizeikommissar dem Wirt Vorhaltungen machte, ließ ihm dieser nach und rief laut auf der Straße, er sei ein Berliner Bürger, zahle seine Steuern und könne auch verlangen, daß ein Schatzmann komme. Gegen H. wurde Anklage wegen großen Raubverbrechen erhoben. Die Strafkammer verurteilte H. nur wegen des Borganges mit dem Polizeikommissar auf der Straße, wegen des telephonischen Anschlusses keine Verurteilung nicht erfolge, weil dieser Vorgang sich in seinem Lokale angetragen habe, ohne daß Leute auf der Straße etwas davon erfahren hätten. Auf die Revision des Angeklagten wurde die Verurteilung des Angeklagten wegen des Borganges auf der Straße vom Kammergericht aufgehoben, weil nicht festgestellt war, daß sich zur kritischen Zeit Publikum auf der Straße befunden habe. Der § 300 XI des Strafgesetzbuchs sei eine grob ungebührliche Handlung voraus, durch welche das Publikum in seiner Allgemeinheit dergestalt belästigt werde, daß eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei.

Mannheim. Der Fahrabhandler Karl Oberle aus Laufen, der sich die Räder, die er verkaufte, meist selbst zusammengebaut, wurde von der Strafkammer zu drei Jahr Gefängnis verurteilt. Über ein Dutzend gestohlener Räder waren als Überführungsfälle vor der Gerichtsballe aufgeführt.

Buntes Allerlei.

Seine Majestät. Nun, Herr Tippler, wann werden Sie denn eigentlich die von mir bezogene Schreibmaschine bezahlen? — Herr Tippler: Ich? Bezahlen? Sie jagten doch, die Maschine ist so gut, die macht sich schon selbst bezahlt!

Ein Vorschlag zur Güte. Die Unterhaltung des Friedenspalastes im Haag muß doch in Zukunft schwer Geld kosten? — Ja, dafür sollt halt immer ein Teil von der Kriegsaufschüßigungen abgehiefert werden!

haben trennte, an nichts mehr denkend, weder an die Gegenwart noch an die Vergangenheit, nur in dem einen Gedanken aufgehend, daß der Mann, den sie da unten in dem wässren Grabe sah, den sie nun schon zehn Jahre lang bezauberte, leidenschaftlich vor ihr stand. — Hina und hola, und ihre Röhre erwiderte, ihre flammenden, brennenden Röhre, mit dem Feuer oder wieder erweckten Lebenskraft zurückgab, die zehn Jahre lang durch Qual und Leid unterbrochen gewesen war. Kamilla zog Bertram ins Innere der Halle und schloß die Tür hinter ihm.

Du Lieber — du Herrlicher! jubelte sie unangekündigt, beinahe erdrückt von der Last einer unglücklichen, unermesslichen Freude, die selbst Bertram so überstrahlte, daß er kein Wort der Erwiderung fand. Sein Charakter hätte in den letzten zehn Jahren eine große Wandlung durchgemacht. Aus dem leichtfertigen jungen Menschen war ein reifer Mann geworden, der unter dem goldenen Harnisch des Reichthums Menschen und Völker kennen gelernt hatte und plötzlich im Besitze aller Mittel war, des Lebens Schönheit bis zum Grunde auszuloten, was freies sein höchster Wunsch gewesen war, die Schalkheit, Ode und Niedrigkeit all der Freuden erkennen gelernt hatte, die das Gold erkaufte, die in allen Ländern zu liegen und zu haben sind. Und je weiter die Jahre gingen, um so mehr erkannte der Mann, wie im gesellschaftlichen Leben London eine Rolle spielte, in dessen Gemüthen Grafen und Fürsten verkehrten, daß das Leben nur ein Weg der Aufklärung sei für den, der nicht den Mut hat, aus eigener Kraft sich jenes Glück zu

erobern, das nicht künstlich ist und das nirgends in aller Welt um Geld zu haben ist, das aus des Herzens ureigenen Kraft erobert werden muß — die Wahrheit!

Die Wahrheit in der Liebe, die Wahrheit in der Freundschaft, die Wahrheit im täglichen Leben. Und unter all den Kämpfen, die Bertram unter dem Schutze seines großen Reichthums um sein eigenes Glück ausfochten, war Jahr um Jahr vergangen, und mit jedem herbenden Tage drängte sich ihm immer wieder die Erkenntnis auf: Es gibt nur ein einziges Glück, das ist ein treues Herz voll Liebe. Dieses Herz ist unbeschreiblich durch Geld, unbeschreiblich durch Armut, unbeschreiblich in seiner Treue, unerschütterlich in seinem Glauben, unendlich in der Kraft der Verzeihung! — So hatte er sich denn endlich aufgemacht, um sich aus des Lebens Chaos zurück an jenes Herz zu wagen, dessen Wert er einst nicht erkannte, dessen er sich einst unwürdig geachtet hatte, und das doch so viel reicher war, als alle Goldfelder der Welt zusammen. —

Kamilla sah Hand in Hand neben ihm, wie es einst gewesen in den ersten Zeiten ihres jungen Glückes; sie prüfte jeden seiner Blicke und lächelte die untergeordneten Augen, die Lippen, das Haar, das in des Lebens Sturm bereits gebleicht war, seine Hände, seine Stirn. Bertram fragte nichts. Er hatte, wie Kamilla, vergessen zu denken.

Nur Kamilla fragte in einem fort, unermüdlich, als könnte sie sich nie satt hören an dem Klang seiner Stimme, und sie in seinen Armen haltend, erzählte er und sie lachte.

Die Stunde vertraum.
Die Uhr tickte immer gleichmäßig, ohne Unterbrechung und ohne Paß, — als sei alles um sie her das gleiche geblieben, Raum und Zeit — immer dasselbe.

Die Sonne glitt am Fenster vorbei und malte durch die Scheiben rote, blendende Lichter an die Wände.
Ein Vogel saß am Giebel und zwitscherte und von fernher tönte das Klirren der ewigen Wasser.

Gablich kamen sie zur Aussprache.
„Joseph?“ fragte Bertram.
„Der wohnt hier,“ antwortete Kamilla.
„Das ist seine Gatte?“
„Ja.“
„Und du bist — seine —“
„Seine Frau!“
„Und mein Kind?“
„Ja sein Kind geworden!“
Bertram verbergte das Gesicht in den Händen.

„Du liebst ihn?“
„Sie schätzte wohl das Haupt.“
„Wäre ich dich vergessen können? Hätte ich mich an ihn verständigen können, wenn ich ihn liebte?“
„Aber warum, Verle, warum hast du das getan?“
„Aus Dankbarkeit, Bertram, aus — Mitleid. Denn er war so edel, so — unbeschwinglich gut.“
„Und nun, Kamilla?“
„Nun? Ich gehöre dir!“
„Unglückliche! Er ist dein Mann.“

„Bist du es nicht auch?“
„Ich bin — totselbst.“
„Du lebst ja!“
„Aber nicht mehr als der Fischer Bertram.“
„Ich frage einen andern Namen und alle Welt kennt mich als einen andern. Es wäre kaum möglich.“

„Du bist mein Gatte vor Gott und den Menschen! Was kümmern mich die von Menschen gemachten Gesetze! Ich war in einem schrecklichen Irrtum, als ich Joseph heiratete! Du lebst und ich liebe dich mehr denn je und zu allen Zeiten, und ich kann und will nicht mehr von dir lassen.“
„Und das Kind?“
„Das Kind? Es geht mit mir. Mir gehört seine Liebe, mir allein!“
Bertram überlegte lange.
„Wirst du ihn verlassen?“
„Wie kannst du fragen?“
„Selbst?“
„Auf der Stelle.“
„Gut. Höre, was ich dir sage! Meine Nacht liegt im Hafen. Nachts, wenn alles zur Ruhe gegangen ist und Joseph schläft, gehst du mit dem Kinde zum Strande. Ich warte dort. Komme so, wie du bist. Entfesse mit mir und wir werden ein neues Leben beginnen, voll Glück und Segen in unsrer Liebe.“

„Ich komme, Bertram!“
„Er wird nie erfahren, wohin du gegangen bist, auch keiner der Fischer, denn mein Gold ist mächtig und vermag viel!“
„Ist das dein Mann.“

